

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

A m t s b l a t t

für die Königl. Amtshauptmannschaft zu Meißen, das Königl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff.
45. Jahrgang.

Erscheint wöchentlich zweimal, Dienstags und Freitags. — Abonnementspreis vierteljährlich 1 Mark. Einzelne Nummern 10 Pf. — Inserate werden Montags und Donnerstags bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Nr. 64.

Dienstag, den 11. August

1885.

Bekanntmachung, Landtagswahl betr.

Nachdem von dem Königlichen Ministerium des Innern für die Wahl eines Landtagsabgeordneten im 17. Wahlkreise des platten Landes der **15. September dss. Js.** anberaumt worden ist, werden die Herren Gemeindevorstände im Amtsgerichtsbezirke **Wilsdruff** darauf aufmerksam gemacht, daß sie nach § 14 der Ausführungsverordnung zu dem Wahlgesetze vom 3. Dezember 1868 (Seite 1369 ff. des Gesetz- und Verordnungs-Bl. vom 3. 1868) bei 15 W. — Strafe die Landtagswahlliste ihres Ortes **sofort** nach Ablauf der am **14. dss. Mts.** zu Ende gehenden sieben-tägigen Reklamationsfrist unter Anzeige der etwa dagegen erhobenen Einsprüche und Beifügung der darauf bezüglichen Eingaben an die unterzeichnete Königliche Amtshauptmannschaft einzusenden haben.

Meißen, am 7. August 1885.

Königliche Amtshauptmannschaft.
v. Hoffe.

Bekanntmachung.

Als Standesbeamter für den Standesamtsbezirk Grumbach ist Herr Gemeindevorstand **Hermann Herzog** daselbst verpflichtet worden.

Meißen, am 6. August 1885.

Königliche Amtshauptmannschaft.
v. Hoffe.

A u c t i o n .

Nächstkommenden 15. August d. J., Nachmittags 4 Uhr, gelangen im Nollau'schen Gasthofs zu Kesselsdorf 1 Bierapparat mit 3 Messinghähnen und 1 Kollwagen mit 2 Sichen gegen sofortige Baarzahlung zur Versteigerung.

Wilsdruff, am 10. August 1885.

Matthes, Gerichtsvollzieher.

Generalversammlung des Krankenkassenverbandes im Amtsgerichtsbezirke Wilsdruff.

Zu der am kommenden

Sonntag, den 16. dieses Monats, Nachmittags 4 Uhr,

im Saale des Hotels zum weißen Adler hier abzuhaltenden Generalversammlung werden die sämtlichen Herren Ausschußmitglieder andurch ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:

- 1., Uebernahme des neuerbauten Bezirkskrankenhauses;
- 2., Gesuch des Herrn Amtszimmermstr. Barthsch um Erlass der Conventionalstrafe;
- 3., Anstellung des Krankenhausarztes und des Krankenträgers;
- 4., Lieferung der Krankenhausutensilien;
- 5., Statut der allgemeinen Diensthotenkrankenkasse;
- 6., Wegebauten und Umfriedigungen beim Bezirkskrankenhause;
- 7., Passirlichmachung der Rechnung des Herrn Köhrmeister Zeller hier für gelieferte Mehrarbeiten beim Brunnenbau.

Wilsdruff, am 10. August 1885.

Der Vorstand des Krankenkassenverbandes im Amtsgerichtsbezirke Wilsdruff.

Zicker, Brgmstr.

Bekanntmachung.

- Die Stücke 5 und 6 des Gesetz- und Verordnungsblattes für das Königreich Sachsen vom Jahre 1885 enthalten:
- No. 19. Verordnung, die Abtretung von Grundeigenthum zur Erbauung einer normalspurigen Sekundäreisenbahn von Geithain über Lausigk nach Leipzig betreffend; vom 28. Mai 1885.
 - No. 20. Verordnung, Erhebungen über den Zug der Hagelwetter betreffend; vom 2. Juni 1885.
 - No. 21. Verordnung, die Abänderung und Ergänzung einiger Bestimmungen der zum allgemeinen Berggesetze gehörigen Ausführungsverordnung vom 2. Dezember 1868 betreffend; vom 12. Juni 1885.
 - No. 22. Bekanntmachung, die Eröffnung des Güterverkehrs auf den Haltestellen Holzhan und Hermsdorf-Rehfeld der Eisenbahnstrecke Bienenmühle-Moldau (Landesgrenze) betreffend; vom 20. Juni 1885.
 - No. 23. Verordnung, die Abtretung von Grundeigenthum zur Erbauung der Sekundäreisenbahn von Geithain über Lausigk nach Leipzig betreffend; vom 26. Juni 1885.
 - No. 24. Bekanntmachung, die dermalige Zusammensetzung der Landrenten-, Landeskulturrenten- und Altersrentenbank-Verwaltung betreffend; vom 1. Juli 1885.
 - No. 25. Bekanntmachung, eine Erweiterung der Befugnisse des Reichsamtes zu Döbeln betreffend; vom 2. Juli 1885.
 - No. 26. Verordnung, die Abtretung von Grundeigenthum zur Erbauung der normalspurigen Sekundäreisenbahn von Geithain über Lausigk nach Leipzig betreffend; vom 4. Juli 1885.
 - No. 27. Decret, wegen Bestätigung der Quartierleistungs-Ordnung für den Stadtbezirk Bischofswerda, vom 20. Juli 1885.
 - No. 28. Verordnung, die Abtretung von Grundeigenthum zur Erbauung einer schmalspurigen Sekundäreisenbahn von Niederhermsdorf beziehentlich Postschappel nach Wilsdruff betreffend; vom 27. Juli 1885.
 - No. 29. Verordnung, die Winkelschiffsteller und die Winklagenten betreffend; vom 30. Juli 1885.
- Gedachte Stücke des Gesetz- und Verordnungsblattes liegen zur Einsicht in hiesiger Rathsexpedition aus.

Wilsdruff, am 10. August 1885.

Der Stadtgemeinderath.

Zicker, Brgmstr.

Tagesgeschichte.

Gastein, 6. August. Das österreichische Kaiserpaar ist heute Abend 6 Uhr unter Klängen der Volkshymne und stürmischen Hochrufen der Bevölkerung und des Badepublikums hier eingetroffen. Kaiser Wilhelm trat demselben vor dem Badeschloße entgegen, küßte der Kaiserin die Hand und umarmte den Kaiser dreimal auf das

Herzlichste. Das Kaiserpaar begab sich mit dem Kaiser Wilhelm nach dessen Gemächern und verweilte dort etwa siebenzehn Minuten. Bei der Rückkehr gab der Kaiser Wilhelm ihnen bis zur Treppe das Geleite. Uebermalige jubelnde Zurufe ertönten unter den Klängen der Volkshymne. Das Kaiserpaar zog sich darauf in seine Gemächer zurück. Kaiser Wilhelm trug österreichische, Kaiser Franz Josef preussische Uni-

form. Die Straße und der Platz vor dem Badeschloß waren von dichten Menschenmassen angefüllt, alle Fenster waren besetzt. Herren und Damen trugen Bouquets von Kornblumen oder schwarzgelben Strohblumen. Feuerwehr und Bergleute bildeten Spalier.

Die Kaiserzusammenkunft in Gastein, die freudig begrüßt, ist ohne besondere Störung vorübergegangen; ihr wird sich zu Ende dieses Monats die Begrüßung zwischen den österreichischen und russischen Kaiserpaaren in Kremsier in Mähren anschließen, der auch Kronprinz Rudolf von Oesterreich, sowie die beiderseitigen leitenden Minister beizubehalten werden. In Gastein sind alle Minister fortgeblieben; Zwischen Deutschland und Oesterreich bedarfs keines großen diplomatischen Apparates mehr und was noch zu verhandeln ist, das besorgen Fürst Bismarck und Graf Kalnoß schon so nebenher.

Berlin, 7. August. Der „N. Fr. Pr.“ wird gemeldet, es sei nunmehr bestimmt, daß der Gegenbesuch Kaiser Wilhelms in Fichtel unterbleibe. Der ganze Reiseplan des österreichischen Kaiserpaars sei in der Absicht unternommen, dem greisen Monarchen die Mühen und Aufregungen eines Gegenbesuches zu ersparen. Deshalb gehe Kaiser Franz Josef zu mehrtägigem Aufenthalt nach Innsbruck, die Kaiserin nach Zell. Wenngleich das Kaiserpaar nach Fichtel zurückkehre, bevor Kaiser Wilhelm Gastein verläßt, so gelte es doch offiziell nicht als anwesend, wodurch die Eventualität eines Gegenbesuches entfalle.

Ueber den scharfen Verwarnungsartikel, welchen die „N. A. Z.“ nach Paris gerichtet, ist die dortige Presse ganz erstaunt und meint, Fürst Bismarck wolle damit nichts weiter erreichen, als daß der Reichstag zu einer neuen Vermehrung der deutschen Armee Ja und Amen sage. Das Journal „Temps“, welches die Vermehrung der französischen Kavallerie-Regimenter an der deutschen Grenze gefordert hatte, antwortet der Norddeutschen, seine Auslassungen seien nur eine militärische Studie gewesen, wie sie auch in Deutschland vorkommen. Uebrigens erstrebe ja auch die Reichsregierung eine Truppenvermehrung an der französischen Grenze an.

Der „Köln. Ztg.“ wird von Berlin telegraphirt: „Falls der Artikel der „Nordd. Allg. Ztg.“ über unsere Beziehungen zu Frankreich einer Rechtfertigung bedürfte, würde eine solche in den französischen Kundgebungen zu finden sein, die derselbe hervorgerufen. Die große Anzahl Deutscher, welche es bequemer finden, alle feindseligen Stimmungen jenseits unserer Grenze zu übersehen, und die jeden Ausdruck von Beforgniß darüber als übertriebene und interessirte Aengstlichkeit bezeichnen, werden sich nun sagen können, wenn sie die Augen nicht absichtlich verschließen wollen, daß wir in der That neben einem Nachbar leben, der eingestandenemassen nur solange Frieden mit uns halten will, als er nicht gute Aussichten hat, einen Krieg gegen uns siegreich durchzuführen zu können. Es ist übrigens anzunehmen, daß der Artikel, wenn er auch keine freundliche Aufnahme in Frankreich gefunden, doch den Erfolg haben wird, daß während der letzten Monate gar zu laute Revanchegeräusche etwas zu dämpfen und daß wir in dieser Beziehung nun wieder einer längeren Periode der Ruhe entgegen sehen können. Auch dies zu erreichen, dürfte wohl in den Absichten des Artikels gelegen haben, da jeder Ausschub des Ausbruchs eines Kriegs, welchen die französischen Blätter als unvermeidlich bezeichnen, die Aufrechthaltung des Friedens wahrscheinlich macht.“

Wien, 5. August. Die in der hiesigen Presse vielfach verbreitete Meinung, daß der gegen Frankreich gerichtete neueste Artikel der „Nordd. Allg. Ztg.“ nur den Zweck habe, in Deutschland Stimmung für die Erneuerung des Militärseptenates und für die Vermehrung der Kavallerie zu machen, wird in den unterrichteten Kreisen keineswegs getheilt. Man ist vielmehr der Ansicht, daß die an Frankreich gerichtete Warnung sehr ernst gemeint sei und vielleicht die Eventualität einer Wendung in den Beziehungen Deutschland zu Frankreich vorschattire. Man macht auch kein Hehl daraus, daß man die Verwarnung für sehr berechtigt hält, zumal man deutscherseits in der letzten Zeit alle Anstrengungen gemacht hatte, um Frankreich durch Unterstützung seiner Bestrebungen zu captiviren, aber bezüglich des Erfolges sich nunmehr enttäuscht sieht. Der Revanche-Chauvinismus treibt in Frankreich nach wie vor stets neue Blüthen, ungeachtet man sich in der tunesischen, wie in der ägyptischen Frage überzeugt haben mußte, daß Deutschland alle billigen Wünsche Frankreichs mit Wohlwollen begleite. Solange das unberechenbare Kabinet Gladstone die Geschichte Englands leitete, mag man allerdings in Berlin auch aus speziellen Gründen der deutschen Politik das Bedürfnis empfunden haben, sich mit Frankreich auf besseren Fuß zu stellen. Nun, wo ein Kabinet an der Spitze Englands steht, das traditionell zu Deutschland hinneigt, entfallen die erwähnten Rücksichten. Nichtsdestoweniger wären den deutschen Kreisen gewiß nichts erwünschter, als die Schaffung dauernd guter Beziehungen zu Frankreich. Wenn aber französischerseits alles Wohlwollen und alle guten Dienste Deutschlands nur mit neuen Deklamationen von künftiger Revanche für Elsaß-Lothringen beantwortet werden, so kann es nicht überraschen, wenn man in Berlin die Nothwendigkeit empfindet, den Herren in Paris den Standpunkt wieder einmal klar zu machen. Es ist also gewiß unrichtig, wenn man hinter dem Artikel der „Nordd. Allg. Ztg.“ etwas Anderes sucht, als was er in Wirklichkeit bezweckt: eine im Interesse des Friedens gelegene Mahnung an die Hühnerköpfe und indirekt an die französische Regierung, welcher der Wink gegeben wird, selbst Organe, für deren Aeußerungen sie verantwortlich gemacht wird, von Hetzereien gegen Deutschland abzunehmen.

Annen (Westfalen), 5. August. Auf der Zeche Wiendahlbank sind gestern 10 Bergleute durch schlagende Wetter zum Theil erheblich verletzt worden.

Paris, 6. August. Die „République française“ schreibt auf den Artikel der „Nordd. Allg. Ztg.“: Die französische Presse hätte sich um das Gezeck der preussischen Reptilien gar nicht kümmern sollen. Frankreich ist eine hinreichend bedeutende Macht, um das Geschwätz seiner Nachbarn nicht zu achten, wenn es ihm gefällt, seine Regimenter zu deplaziren, und seitdem Frankreich Herr seiner Geschichte geworden ist, hat es genug Beweise von Vernünftigkeit gegeben, so daß nur die Dummheit sich so stellen kann, als befürchte sie von Frankreich plötzliche Anfälle von Wahnsinn.

Marseille, 7. August. In den letzten 24 Stunden sind hier selbst 26 Cholerafälle vorgekommen.

Aus Philadelphia, 4. August, wird gemeldet: In der Nähe hiesiger Stadt wüthete ein schrecklicher Wirbelsturm über dem Flusse Delaware. Der obere Theil eines Vergnügungsdampfers wurde in den Fluß geschleudert und der Bootse getödtet. Auch andere Fahrzeuge im Flusse erhielten Beschädigungen. Zahlreiche Gebäude wurden hier und in Camben, New-Jersey, durch die Gewalt des Sturmes zerstört. Der Sturm rastete mit großer Festigkeit an verschiedenen Punkten der Staaten New-Jersey, Pennsylvania, Maryland und Delaware. So weit bis jetzt bekannt geworden ist, haben fünf Personen dabei ihr

Leben verloren und etwa 100 andere wurden verletzt. Der angerichtete Schaden wird auf 1,000,000 Dollars geschätzt.

Wätersländisches.

— Die Zahl der aus der Zweiten Kammer unserer Ständeversammlung ausscheidenden Mitglieder ist diesmal besonders hoch. Zu dem geschilderten ausscheidenden Drittheil (27 bei 80 Mitgliedern der Zweiten Kammer im Ganzen) kommen noch 4, welche unmittelbar gestorben sind, und 2, die ihr Mandat freiwillig niedergelegt haben, im Ganzen also 33, beinahe die bisherigen Vertreter. Von den ausscheidenden gehörten 20 der konservativen Partei an, 7 der national-liberalen, 4 dem Fortschritt, 2 der Sozialdemokraten. Die konservative Partei hatte bisher bei 48 Mitgliedern dieser Fraktion in der Kammer die unbestrittene Majorität. Sie müßten in mindestens 8 ihrer bisherigen Wahlkreise unterliegen, wenn ihr die Majorität im nächsten Landtag entrisen werden sollte, was nicht aber wahrscheinlich ist. Die national-liberale Partei zählte bisher 11 Vertreter in der Kammer, die Fortschrittspartei 19, die Sozialdemokratie 4. Selbst, wenn jede dieser Parteien wesentlich verstärkt in die Kammer eintreten, die konservative Partei aber, und nur sie aus dem Wahlkampfe geschwächt hervorgehen würde, würde sie dennoch als in sich geschlossen und bei der absoluten Unverträglichkeit der sozialistischen Partei mit jeder anderen, der ausschlaggebende Faktor im Landtage bleiben. Wesentlich ist indeß auch dies nicht, da glücklicher Weise schon bisher im Landtag sämtliche Ordnungsparteien sich sehr wohl zu vertragen wußten, alle wichtigeren Vorlagen in großer Einmüthigkeit und voller Unparteilichkeit seitens derselben berathen und angenommen worden sind, ein strenger Fraktionszwang aber hier überhaupt nicht existirte und nach Lage der Sache wohl auch nicht zu existiren brauchte.

— Bei der Königl. Altersrentenbank in Dresden-Alstadt, Landhausstraße 16, im Landhaus, ist auch im verflossenen Monat Juli eine Steigerung der Einlagen wahrzunehmen gewesen. Es sind in demselben 136,190 M. in 403 Einlagen gegen 47,904 M. und 183 Einlagen im gleichen Monat des Vorjahres bei ihr eingezahlt worden.

— Oschatz, 5. August. Gestern Nachmittag entlud sich über hiesiger Gegend ein Gewitter. Während demselben schlug der Blitz in das Kießer Stadtgut Göhlis und zündete eine Scheune. Das Feuer griff so schnell um sich, daß auch die benachbarten Wirtschaftsgebäude, die zum Theil ebenfalls den Segen der Felder bargen, ein Raub der Flammen wurden.

— In Adorf traf ein zwölfjähriger Knabe mit einem Stein einen Spielgenossen so unglücklich ins Auge, daß dasselbe sofort auslief. Der getroffene Knabe ist um so mehr zu bedauern, als er sich schon früher durch einen sich selbst aus Unvorsichtigkeit beigebrachten Messerstich um das andere Auge gebracht hat.

— Am 4. d. M. Nachmittags verunglückte auf dem Oshatz benachbarten Rittergute Hof der im 20. Lebensjahre stehende Delonmieberwalter E. Kieser aus Scoplau bei Kolditz dadurch, daß er beim Niedersteigen aus der Banse auf die Scheunentenne austrat und sich auf die Leiter eines unten stehenden entladenen Erntewagens förmlich aufspießte. Unter den schrecklichen Schmerzen starb der allgemein betrauerte junge Mann nach ungefähr zwei Stunden.

— Ein recht bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich am Donnerstags, kurz nach Mittag in einem Grundstück der Annaberger Chaussee. Dasselbst fiel das 2½ Jahre alte Töchterchen des Besitzers beim Spielen im Garten in ein Wasserbassin und ertrank.

— Die Revisionsverhandlung gegen den Tischler Julius Viecke, der bekanntlich vom Schwurgericht zu Frankfurt a. M. der Ermordung des Polizeiraths Rumpff für schuldig befunden und zum Tode verurtheilt worden ist, ist auf Mittwoch, den 26. August, Vormittags 9 Uhr vor dem Reichsgericht in Leipzig anberaumt. Der hierauf bezügliche Beschluß des Gerichtshofes ist dem Vertretiger des Angeklagten, Rechtsanwalt Dr. Fels, am 6. d. Vormittag übermittelt worden.

— Auf das Gesuch der Handelskammer in Plauen i. V. in Betreff der Feier besonderer Festtage hat das Kgl. Ministerium des Innern die Antwort ertheilt, daß die Herstellung einer gemeinsamen Bußtagsfeier, wenigstens für die evangelischen Kirchen Norddeutschlands, in nicht ferner Zeit zu erwarten sei und dadurch die Frage bezüglich des in den Herbst fallenden zweiten Bußtags voraussichtlich ihre Erledigung finde, während die Aufhebung oder Verlegung des in die Passionszeit fallenden ersten sächsischen Bußtags vom kirchlichen Standpunkte aus sehr erheblichen Schwierigkeiten unterliegen würde und Ähnliches von der Aufhebung oder Verlegung des Himmelfahrtsfestes gelte. Troßdem der Minister nicht verfehlt hatte, der Kammer mitzutheilen, daß nach seiner Ansicht die Feier des ersten Bußtags und Himmelfahrtstages an einem Wochentage die wirtschaftlichen und gewerblichen Interessen der Bevölkerung nicht schädigt, beschloß die Kammer einstimmig, die übrigen Handels- und Gewerbekammern zum Anschluß an ihre Eingabe aufzufordern und auch bei dem Landtage in derselben Richtung vorzugehen.

— Wildenfels, 8. August. Schon zum zweiten Mal ist der „Häglichbruch“ im benachbarten Gruna Anlaß eines erschütternden Unglücksfalles geworden. Nachdem schon vor 2 Jahren zwei Arbeiter in demselben tödtlich verunglückten, wurden gestern gegen Mittag, als sie bereits im Begriff waren, die Arbeit zu unterbrechen und den Bruch zu verlassen, die Arbeiter Ungethüm, Pilz und Lautenhahn von hereinbrechenden Stein- und Schuttmassen gänzlich verschüttet. Ungethüm gelang es zwar bald wieder, sich von den auf ihn liegenden Massen zu befreien; er hat den Halsring gebrochen, wird aber voraussichtlich und hoffentlich mit dem Leben davonkommen. Pilz aber konnte erst gegen Abend aus seinem Grabe befreit werden. Daß er noch lebe, wußte man, da er auf Zuruf der fieberhaft an seiner Rettung Arbeitenden Antwort gegeben, indeß ist er so schwer verletzt, daß kaum zu hoffen ist, daß er am Leben erhalten werden könne. Lautenhahn ist erst heute Vormittag wieder unter den Trümmern hervorgezogen worden, leider todt.

— Der Wasserstand der Elbe ist abermals ein sehr niedriger, so daß der Schiffsahrt auf's Neue große Schwierigkeiten erwachsen. Die sächsisch-böhmische Dampfschiffahrtsgesellschaft macht bereits bekannt, daß die Fahrten zwischen Aufzig und Leitmeritz, sowie die Fahrt Abends 8 Uhr 15 Minuten von Herrnskretsch nach Tetschen infolge dieses niedrigen Standes bis auf Weiteres eingestellt werden müßten.

Verurtheilt.

Erzählung von Ludwig Habicht.

(Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Bereits hatten sich die beiden Liebenden verlobt und ihre eheliche Verbindung stand in naher Aussicht.

In uneigennützigster Freundschaft hatte Doktor Overkamp sich an

dem Glücke des Baares erfreut, obwohl er selbst im Stillen ein wenig für Helene Heldström geschwärmt hatte; aber bei seinem etwas phlegmatischen Temperament war er noch nicht über sich in's Klare gekommen, was er eigentlich für seine schöne Klientin empfand, und eh' noch sein Schwanken zu Ende war, hatte der heißblütigere Freund Helene für sich erobert. Dennoch regte sich nicht das kleinste Körnchen Neid in seinem Herzen; ja, er dachte großmüthig genug, seinem lieben Martin dies Glück aufrichtig zu gönnen. Wer hätte aber auch Eichenburg mit häßlichem Neide verfolgen mögen? Sag doch so viel lachende, frohliche Lebenslust in seinem ganzen Auftreten, die Jeden mit sich fort riß, der mit ihm in Berührung kam! Der junge Arzt hatte sich ein Kindergemüth zu bewahren gewußt und der ernste Overkamp fühlte sich stets im Verkehr mit dem Freunde selbst erfrischt. Er hätte ihm nicht zu zürnen vermocht, selbst wenn ihn Eichenburg mit seiner raschen Eroberung Helenens noch tiefer in's Herz getroffen.

Und nun lag das unaussprechlich süße Glück des Aermsten, das er schon so jubelnd in festen Händen gehalten, plötzlich in Scherben. — Zwischen den Liebenden mußte irgend ein Zerwürfniß entstanden sein, und hier war gewiß der Schlüssel zu all dem Unheil zu suchen, das plötzlich auf den armen Freund hereingestürzt. Um Klarheit in dieser dunklen Sache zu erhalten, beschloß Overkamp, Helene sogleich einen Besuch abzustatten. Er fand sie in ungewöhnlicher Aufregung; sie hatte noch ein Blatt der „Hamburger Nachrichten“ in der Hand, die bereits einen ausführlichen Bericht über den Vorfall gebracht, und dem Freunde entgegenleidend, sagte sie sogleich: „Ah, lieber Doktor, ist es wirklich war, was ich da lese?! Ich habe meinen Augen gar nicht trauen gewollt! Es kann ja gar nicht möglich sein!“

Der Anwalt nickte mit dem Kopfe. „Ich komme soeben von Martin — aus dem Gefängniß.“

„Sie haben ihn gesprochen?! O erzählen Sie! Nicht wahr, er ist unschuldig?! Er kann ja keinen elenden Mord begangen haben!“ Das sonst so ruhige, vornehm-kühle Mädchen war ganz verwandelt; es sprach lebhaft und mit fliegender Hast, die Augen blitzten und aus jedem Wort, jeder Bewegung sprach die tiefste Aufregung des Innern. Erst jetzt besann sich Helene, daß sie in ihrer schmerzlichen Erregung die einfachsten Pflichten der Höflichkeit aus den Augen gesetzt hatte. Nehmen Sie Platz, lieber Doktor!“ setzte sie mit einer einladenden Handbewegung nach dem nächsten Sessel hinzu. „Und nun erzählen Sie, wie Sie ihn gefunden haben, welche Beweise er Ihnen für seine Unschuld anzugeben vermocht.“ Sie ließ sich dem jungen Anwalt gegenüber ebenfalls auf einen Stuhl nieder und ihre Augen ruhten in höchster Spannung auf den Lippen Overkamps.

„Ich konnte leider gar nichts von ihm erfahren“, berichtete dieser in seiner ruhigen Weise, dem gerade die Aufregung des jungen Mädchens seine Fassung wieder gab und der damit doch etwas seine geistige Ueberlegenheit beweisen wollte. „Martin war ganz verstört; er gab mir über das traurige Factum nicht den mindesten Aufschluß. Seine Seele war von ganz etwas Anderem erfüllt und entsetzlich beunruhigt.“

Helene zuckte zusammen, wollte sprechen, preßte aber die Lippen fest übereinander und schwieg.

Doktor Overkamp bemerkte recht gut, welsch' schweren Kampf dieses stolze Herz kämpfte, bevor es sich völlig enthüllen mochte, und er fuhr deshalb mit unerschütterlicher Ruhe fort: „Der arme Freund hat mir Alles anvertraut. Nicht die Sorge, daß er als Mörder angeklagt und sein Leben auf dem Spiele steht, beunruhigt seine Brust, wohl aber der Gedanke, daß Jemand, den er mehr liebt, als sein Leben, an ihm irre werden, ihn mit Eifersucht verfolgen konnte, während ihm eine solch' elende Treulosigkeit so fern gelegen hat, daß es ihm ganz unmöglich war zu glauben, man könne einen solchen Verdacht auf ihn werfen.“ Die Augen des Anwaltes ruhten dabei forschend auf dem Antlitz des jungen Mädchens, um die Wirkung seiner Worte zu beobachten. Sie blieb nicht aus.

Mit großer Aufmerksamkeit hatte Helene zugehört; ihre Wangen färbten sich höher und ihr Athem schien rascher zu gehen. Sie rang sichtbar mit einem Entschlusse, denn sie neigte das schöne blonde Haupt sinnend vornüber, dann erhob sie sich rasch und entgegnete ohne Schwanken mit fester Stimme: „Sie sind ja unser Weider Freund und sollen erfahren, was zwischen uns vorgefallen, wenn Ihnen nicht Martin schon alles gesagt hat.“

„Es waren nur dunkle, abgerissene Andeutungen, die ich ihm entlocken konnte, denn er war wie zerschmettert und wie ich schon vorher erwähnt, zeigte er die größte Gleichgiltigkeit gegen das Schicksal, das ihm droht, während ihn der Gedanke allein beschäftigte und namenlos quälte, daß Sie an seiner Liebe zweifelhaft geworden und ihn ungerathener Weise angeklagt.“

Helene vermochte ihre tiefe Gemüthsbewegung nicht länger zu verbergen; all' ihre vornehme Kälte, auf die sie sich stets so viel zugute gethan, war dahin. Der leidenschaftlichere Zug ihres Wesens, der unter den erstarrten Gesellschaftsformen verborgen lag, kam zu Vorschein; sie sprang von ihrem Stuhle auf und mit leuchtenden Augen und geröthetem Antlitz rief sie aus: „O, nun weiß ich, daß er mich tief und wahrhaft liebt und ich bin unendlich glücklich!“ . . . Plötzlich schien sie sich der naiven Selbstsucht bewußt zu werden, die aus ihren Worten hervorleuchtete, denn sie wandte sich Overkamp wieder zu und fuhr zu ihrer eigenen Rechtfertigung fort: „Bekennen Sie mich nicht, lieber Freund! Aber all' mein Sinnen und Denken gehört ihm allein, ich habe auf der Welt nichts weiter als ihn, und ich konnte den Gedanken nicht ertragen, daß er noch etwas Anderes besitzen und nicht danken nicht ertragen, und mochte dies immerhin nur ein einfaches Mädchen sein, deren Dienst er noch nicht entbehren konnte.“

„Soll ich Ihnen ehrlich bekennen, daß ich Sie solch' kleinlicher und völlig grundloser Eifersucht nicht für fähig gehalten hätte“, bemerkte der Anwalt mit seiner gewohnten Offenheit. „Ich gebe Ihnen“, fuhr er dann ernst fort, „mein Ehrenwort und ich kann dies als Martin's intimster Freund, dem keine Regung seines Herzens fremd geblieben, daß Ihre Eifersucht eine in jeder Beziehung grundlose war. Sein Herz, wie sein ganzes Denken und Fühlen gehörte nur Ihnen. Seine Unglückliche Ermordete stand seiner Haushaltung treu und gewissenhaft vor, und deshalb schätzte er sie und mochte sich nicht von ihr trennen, obwohl ihm das Geschwäh der Nachbarschaft nicht unbekannt war.“

„O, ich Verblendete“, rief Helene tief ergriffen und preßte ihr Taschentuch vor die Augen, denn sie vermochte nicht länger ihre Thränen zurückzuhalten.

Doktor Overkamp der einmal im Zuge war, fuhr dennoch mit unerbitterlicher Schärfe fort: „Freund Eichenburg war eine viel zu offene Natur, um irgend einer Verstellung fähig zu sein, und deshalb fühlte er sich in all' seinem Thun und Lassen so sicher, er brauchte die Descentlichkeit nicht zu scheuen. Mir ist es unerklärlich, wie Sie an ihm nur einen Augenblick irre werden konnten!“

Auf diese erneuten Anklagen und Vorwürfe des Anwalts erhob Helene ihr thränenfeuchtes Antlitz und sie entgegnete langsam und unsicher: „Man flüster mir von allen Seiten zu, dies angebliche Verhältniß des Doktors zu seiner Wirthschafterin erregte in der Nachbarschaft Anstoß, und als ich anfangs schonend darauf anspielte, suchte er durch einen Scherz dem ihm lästig werdenden Gespräche eine andere Wendung zu geben. Das bestätigte meinen Argwohn; deshalb sagte ich ihm vor einigen Tagen offen und ehrlich, daß er um seines guten Rufes willen diese Person nicht länger behalten könne, und er gab mir lachend zur Antwort: „Ein schlechter Ruf sei besser als gar keiner“. Unser weiteres Gespräch wurde durch einen Besuch unterbrochen; er mußte sich bald darauf verabschieden, ohne daß ich ihm sagen konnte, wie tief mich sein Leichtsin verletz und empört. — Mir war es plötzlich, als sähe ich einen moralischen Abgrund; ich konnte den Mann nicht mehr lieben, den ich nicht mehr zu achten vermochte, und in meiner Aufwallung schrieb ich ihm auf der Stelle und sagte ihm, daß zwischen uns Alles zu Ende sei. — Ich glaubte mich im Recht!“ setzte sie hinzu und um ihre Lippen zuckte ein schmerzliches sie selbst anklagendes Lächeln. Sie hatte sich so viel um ihre geistige Ruhe, ihre Besonnenheit gewußt und nun doch in eifersüchtiger Verblendung zu einem übereilten Schritt hinreiß lassen.

Da hörte Overkamp die Ergänzung zu den abgerissenen Mittheilungen seines Freundes; er gewahrte wohl, wie sehr Helene ihre Ueberzeugung bereute, und er vermochte sich eines Gefühles des Mitleids um so weniger zu erwehren, als sein Herz ohnehin noch zu viel für seine schöne Klientin empfand; trotzdem verrieth er durch nichts seine innere Erregung und fragte im ruhigsten Tone: „Wann haben Sie ihm geschrieben?“

„Vorgestern“, antwortete Helene mechanisch.

„Und was hat er Ihnen darauf entgegnet?“

Er kam selbst wenige Stunden später, kaum daß er meinen Brief erhalten haben konnte; aber mein Entschluß war einmal gefaßt; ich ließ ihn nicht vor und —

„Und!“ fragte der Advokat hartnäckig weiter.

„Mein Mädchen sagte, daß er wie ein Verzweifelter fortgestürzt sei.“ Der Anwalt blickte eine Weile sinnend vor sich hin, dann sagte er langsam: „Das lehrt mir seine grenzenlose Verzweiflung, seine erbitterte Gleichgiltigkeit gegen das Schicksal; aber in welchem Zusammenhange soll das Alles stehen mit der Ermordung des armen Geschöpfes?“ Er hatte mehr vor sich hingespochen und doch ruhten jetzt seine Augen fragend auf Fräulein Heldström.

„Ich weiß es nicht!“ entgegnete diese rasch, „ich weiß nur, daß Martin unschuldig und daß es jetzt meine Aufgabe ist, ihn zu retten.“ Ihre sonst so ruhigen Augen glühten und die ganze Entschlossenheit ihres Wesens prägte sich auf ihrem Antlitz aus.

„Er hat mir jede Auskunft verweigert, weil ihn nur das Zerwürfniß mit Ihnen ganz allein beschäftigte“, bemerkte Overkamp, „und doch wäre es so nothwendig gewesen, denn leider ist die Sache durch eine unglückliche Verkettung der Umstände sehr bedenklich geworden.“ (Fortsetzung folgt.)

Bermischtes.

* Noch etwas vom Prinzen Friedrich Karl. Ein früherer preussischer Offizier erzählt in der „La Plata Post“. An einem schönen Sommerabend des Jahres 187 . sah man aus einem Restaurant I. Ranges „Unter den Linden“ in Berlin zwei junge Leute in der Uniform des Berliner Kadettencorps heraustreten und eiligen Schrittes auf eine an der M. Maurerstraße haltende Droßke 2. Klasse zuzuschreiten. Kaum aber 5 Schritte vom Restaurant entfernt, stuzen beide gleichzeitig, denn in nächster Nähe vor ihnen steht am Schaufenster ihr gestrenger Inspektionsoffizier Lieutenant v. S. . . . Graf P., der ältere der beiden Kadetten, weiß sich jedoch schnell zu helfen, er zieht seinen jüngeren Kameraden, Kadett v. L., beiseite und macht ihm mit wenigen Worten die Situation klar, gleichzeitig das einzige Mittel angehend, wie sie sich beide am besten aus der Patsche ziehen könnten: „Hör', lieber L., Lieutenant v. S. hat unsere Urlaubszettel gesehen, danach sind wir zu der befreundeten Familie des Obertribunalraths K. beurlaubt, dürften also zu später Stunde höchstens auf dem Heimweg sein, aber nicht aus dem K. sehen Restaurant kommen. Der starke, distinguirt aussehende Herr, der vor uns geht, kann uns allein helfen, er muß in Lieutenant v. S. Augen der Obertribunalrath K. sein.“ — Gesagt, gethan. Kadett Graf P. geht höflich grüßend an den Herrn heran und stüstert ganz leise: „Bitte, geehrter Herr, gestatten Sie uns, Sie 10 Schritte zu begleiten.“ — Der Herr, im Augenblicke etwas perplex, will noch nach dem Grunde dieser seltsamen Zumuthung fragen, doch da sind die beiden Kadetten schon an seiner Seite und grüßen à tempo einen Offizier, der dieselben ziemlich scharf ins Auge faßt. Bald darauf biegt der obengenannte Offizier in die Passage ein, und siehe, da empfehlen sich die beiden Kadetten von dem angeblichen Obertribunalrath K.: „Mein Name ist Graf P., und meines Kameraden v. L. Haben Sie besten Dank, mein Herr, Sie haben uns aus einer großen Verlegenheit geholfen, indem Sie uns gestatteten, Sie, bis Lieutenant v. S. vorüber war, begleiten zu dürfen.“ — Der distinguirte Herr antwortete lächelnd: „Keine Ursache, meine Herren, stehe auch fernherhin zu Ihrer Disposition; mein Name ist „Prinz Friedrich Karl von Preußen“.

* Aus Paris schreibt man der „W. A. Z.“: Am 22. v. M. hielt ein Wagen vor dem Hause des Doktor Morison; ein fremder Herr stieg aus und gab dem Diener, der ihn im Vorzimmer empfing, ein Geldstück mit dem Erluchen, er möge ihn vor allen Uebrigen in das Zimmer des Herrn Doktors führen und darauf achten, daß er nicht gestört werde, da er Wichtiges mit dem Arzte zu verhandeln habe. Der Diener ließ den Fremden durch die Tapetenthür in das Cabinet seines Herrn und, als sich der Fremde mit dem Arzte allein befand, trat er auf ihn zu und sagte: „Ich bin seit sechs Jahren lungenseidend, habe Tag und Nacht keine Ruhe, alle Mittel fruchten nichts, da hat mir ein Bekannter gerathen, ich könne mich herstellen, wenn ich eine noch warme Menschenleber verzehre. Opfern Sie sich der Wissenschaft und erlauben Sie, daß ich an Ihnen den Versuch mache.“ Der Fremde zog nach diesen Worten ein Stilet aus der Tasche und nahte sich dem Arzte mit funkelnden Augen; dieser, im ersten Moment zu Tode erschreckt, sagte sich indeß sehr rasch und sagte dem Fremden: „Ich habe von dem Mittel schon gehört, es ist gut, nur muß die Leber gesund sein, ich aber bin seit vielen Jahren leberkrank. Wenn Sie wollen, so führe ich Sie zu einem meiner Kollegen, wo Sie das Experiment machen können.“ Der Mann willigte ein und der Doktor holte schnell einige Patienten herbei; der Fremde wurde gebunden und von Polizeienten dem Irrenhause übergeben. Derselbe heißt Kiehl, ist aus Hannover gebürtig und soll in glänzenden Verhältnissen leben. Dr. Morison erlitt leider in der Nacht nach dieser Ordinationsstunde einen Schlaganfall.

* In einem Gasthause sprach ein Student viel von seinen mannigfachen Kenntnissen, so daß einem der Gäste die Geduld riß und er ziemlich barsch sagte: „Jetzt haben wir wirklich genug von dem gehört, was Sie können; sagen Sie einmal, was Sie nicht können, und ich stehe Ihnen gut dafür, das kann ich!“ — „Ich?“ sagte der Student, „nun, ich kann meine Beche nicht bezahlen, und es freut mich sehr, daß Sie das können.“ Unter allgemeinem Gelächter entsprach der Gast der Erwartung des Studenten.

* Von einer anmuthigen Familienszene berichtet der Correspondent der Londoner „Daily News“ aus Andermatt. Zeit: der Morgen des 30. Juli; Ort: ein kleines Schweizerhaus in Andermatt, 5000 Fuß über dem Meeresspiegel mitten in den Bergen gelegen; etwas unterhalb liegt der St. Gotthardtunnel. Ein rauschender Gießbach fließt mitten durch die Besizung, eine kleine Steinbrücke springt über das Gewässer. Auf der einen Seite wirft ein hoher Felsen seinen Schatten über die saftig grünen, kurzgeschorenen Matten, und ringsum leuchtet und fluthet das Sonnengold über die malerisch verstreut liegenden alten Häuschen und über die holprige Straße. Auf dem erwähnten schattigen Fleckchen an der Straßenseite hat sich eine Familie zu einem reizenden Bilde gruppiert. Da sind drei allerliebste junge Mädchen in einfachen blauen Kleidern und mit Strohhüten, eifrigst bei der Arbeit, auf Plaisirs auf dem Rasen sitzend und in ihren Skizzenbüchern zeich-

nend. Da ist eine ältere, eleganter gekleidete Dame, zwei Stühle neben und eine Staffelei vor sich, an einem Delbilde malend. Daneben steht ein Herr mit großem Strohhut und stattlichem Bart, der mit zärtlicher Aufmerksamkeit die Gruppe überblickt und der Dame kleine Handleistungen thut. In geringer Entfernung steht ein Herr, der ein prächtiges Windspiel an der Leine hält. Lastwagen und Equipagen ziehen des Weges, Kutscher knallen mit den Peitschen, aber Niemand blickt von der Arbeit auf; sie sind zu vertieft in ihre Skizzen. Touristen kommen und gehen und passieren die kleine Steinbrücke, aber Keines von der Familie da unten scheint davon Notiz zu nehmen. Und doch giebt es in ganz England (und sicher auch in ganz Deutschland!) nur Wenige, die nicht den Wunsch hegen, einen Blick auf diese Familienszene werfen zu können: denn der Herr im Strohhut ist der deutsche Kronprinz, der dereinstige Kaiser, und die malende Dame ist die Kronprinzessin, die älteste Tochter unserer Königin, und die jungen Mädchen, die im Grase sitzen, sind die Enkelkinder der beiden mächtigsten Monarchen Europas.

* In Koburg liegt ein zehnjähriger Knabe seit 23 Tagen infolge einer kleinen Verwundung an der Hand, die er sich mit einer Sichel beigebracht, im Starrkrampf, und noch ist es den Aerzten, wie die „Goth. Ztg.“ hört, nicht gelungen, ihn diesem Zustande zu entreißen.

Max Andrä,

Juwelier, Gold- und Silberarbeiter,
Meissen.

Rosspatz,
vis à vis dem Kaufhaus.

Rosspatz,
vis à vis dem Kaufhaus.

Mein reichhaltiges Gold- und Silber-, sowie Alfeniedewaren-Lager habe ich, um allen Anforderungen zu genügen, bedeutend vergrößert, empfehle daher mein Geschäft bei Bedarf einer gütigen Beachtung.

Verlobungs- und Trauringe stets auf Lager.

Einkauf von altem Gold und Silber zu höchsten Preisen.

Reparaturen gut, schnell und billigst.

Auswahlsendungen werden schnell und kostenfrei besorgt.

Hochachtungsvoll

der Obige.

Das Kirchweihfest zu Wilsdruff

wird dieses Jahr seitens der uniformirten Schützengesellschaft

Sonntag und Montag, den 20. und 21. September,

wieder durch Festzug, Bogelschießen und Concert auf der Schießwiese gefeiert, wozu Freunde derartiger geselliger Vergnügen hierdurch ganz ergebenst eingeladen werden.

Inhaber von Schän-, Würfel- und Verkaufsbuden sowie sonstiger Sehenswürdigkeiten, welche dieses sich immer stärkerer Frequenz erfreuende Volksfest zu besuchen gedenken, wollen wegen Reservirung der Standplätze bis spätestens den 12. September mit unterzeichnetem Directorium in Vernehmen treten.

Wilsdruff, am 8. August 1885.

Das Directorium der Schützengesellschaft.

Mais
Maisschrot
Roggenkleie
Schwarzmehl
Gangmehl
Saat-Wicken und Erbsen

empfehlen

Peuckert & Kühn.



Kalkwerk Burkhardtswalde.

Bau- und Düngerkalk in anerkannt vorzüglicher Qualität
empfehlen billigst R. Schmutzler.

Schöne Rosinen, das Pfund 30 Pfg., im Ganzen billiger
bei Dorshan, Dresden, Freiburgerpl.

Dampf-Bettfeder-Reinigungs-Anstalt
am Markt im Hinterhause des Herrn Tuchhändler Müller.
Otto Büttner.

F. A. Herrmann,

Freibergerstraße Nr. 4.,

empfehlen als neu angekommen:

Neue saure Gurken,

Ital. Feigen, à Stück 1 Pf.

Neue geräucherte und marin. Heringe,

Neue Apfelsinen, sehr groß und süß,

Prima Emmenthaler Schweizerkäse,

Wein-Essig, fein von Geschmack,

Feinstes Provencer- & Oliven-Oel,

Täglich frisch geröstete Kaffee's.

Knochenmehl-Dfferte.

Rittergut Limbach hat einige hundert Centner Knochenmehl
1/2 N 30 P₂ O₃ zum Einkaufspreis infolge veränderter Wirthschafts-
disposition abzugeben.

Gutskauf-Gesuch.

Ein kleineres oder mittleres Stadt- oder Landgut in der Nähe
der Stadt Wilsdruff wird zu kaufen gesucht. Offerten bittet man bis
zum 17. August in der Exp. d. Bl. niederzulegen. Agenten verboten.

Filz- und Cordpantoffel,

besten Qualität, billigst bei

C. Heine.

Baterbirnen sind zu verkaufen in der
Hofmühle zu Wilsdruff.

Ein ordentliches Hausmädchen wird zum 1. September bei
gutem Lohn gesucht
Wilsdruff bei Dresden.

J. Spüring,
Stadt-Musikdirector.

Redaction, Druck und Verlag von S. A. Berger in Wilsdruff.

„Lilienmilchseife“

beseitigt sofort alle Sommersprossen, erzeugt einen wunderbar
weißen Teint und ist von höchst angenehmen Wohlgeruch. Preis à
Stück 50 Pf. Zu haben in der Löwenapotheke zu Wilsdruff.

4 Stück Läufer sind zu verkaufen bei
Heinrich Hoppe.

Zwei Logis

sobort oder Michaelis zu vermietten beim
Gutsbesitzer Steuer in Sora.

In Herzogswalde oder Umgegend wird ein tüchtiger
Feuerversicherungs-Agent sofort anzustellen gesucht. Offerten
unter E. D. 668 im „Invalidendank“ Dresden.

Sonntag den 16. August

Guter Montag
in Sora,

wozu hierdurch ganz ergebenst einladet L. Thiele.

Gasthaus Birkenhain.

Sonntag den 16. August

Guter Montag,

wozu freundlichst einladet S. Kirchner.

Schlachtfest.

Heute Dienstag wird 1 Schwein verpfundet, 8 Uhr Wellfleisch,
Fleisch à Pfd. 55 Pf., Wurst à Pfd. 60 Pf., Leberwürstchen à St.
10 Pf. (Trichinenfrei.) Moritz Patzig.



Marktbericht.

Wochenmarkt zu Wilsdruff, am 31. Juli.

Eine Kanne Butter kostete 2 Mark 40 Pf. bis 2 Mark 50 Pf.
Fertel wurden eingebracht 130 Stück und verkauft à Paar 18 Mark
— Pf bis 27 Mark — Pf.

Dresden, 31. Juli. (Getreidepreise.) An der Börse: pro 1000
Kilogramm: Weizen, weiß 175—180 Mk., Weizen, braun 170—175
Mk., neuer ——— Mk. Korn 140—149 Mk., Gerste 150—160 Mk.
Hafer 148—152 Mk. — Auf dem Markte: Hafer pro Hektoliter 7 Mk.
60 Pf. bis 8 Mk. 40 Pf. Neue Kartoffeln 5 Mk. — Pf. bis 5 Mk.
40 Pf. Butter 1 Kilogramm 2 Mk. 20 Pf. bis 2 Mk. 60 Pf. Heu
pro Centner 3 Mk. 40 Pf. bis 4 Mk. — Pf. Stroh pro Schock 25—27 Mk.